

Man vergleiche 6, 114:

quid privata domus, quid fecerit Eppia, curas?
respice rivales divorum, Claudius audi
quae tulerit.

6, 220: quis testis adest? quis detulit? audi. 12, 24: genus
ecce aliud discriminis audi. 3, 115: audi facinus maioris abollae.
11, 64: fercula nunc audi nullis ornata macellis.

München.

Karl Meiser.

König Ogygos

Erst späte grammatische Ueberlieferung macht uns mit dem Wort von den ὠγύγια κακά bekannt (Suidas und Photios s. v., Append. proverb. V 42, Eustath. ad Odys. p. 1393, 31)¹. Aber in dieser erstarrten Wendung hat sich höchst alterthümliches Sprachgut erhalten; der Beweis ist aus den Speculationen zu entnehmen, die sich schon in früher Zeit an sie knüpfen. Bereits der Logograph Akusilaos von Argos (fr. 14 FHG I 101), nach ihm Hellanikos (fr. 62 I 53) und Philochoros (fr. 8 I 385) wiesen von einem alten attischen König Ogygos. Es ist keine Persönlichkeit von Fleisch und Blut, sie steht in völlig lockerer Verbindung mit der attischen Sagengeschichte; blieb doch nach Philochoros das Land von der Zeit seines Ablebens bis auf Kekrops 189 Jahre lang ohne Herrscher. Die einzige Thatsache, die mit seinem Namen in Verbindung gebracht wird, ist eine grosse Ueberschwemmung, die unter seiner Regierung das attische Land verheerte: in der Ueberschwemmung bestanden eben 'die Nöte' des Sprichwortes, und es ist hinlänglich klar, dass er nur dazu da ist, die ὠγύγια κακά zu erklären. Es gab also in Attika eine Sintflutüberlieferung. Die Adjektivbildung ὠγύγιος tritt ja in der That weit früher auf als der substantivische Eigennamen, und ihr Sinn ist für uns noch bestimmbar. Wilamowitz hat Homer. Untersuch. p. 16 ff. gezeigt, dass νῆσος ὠγυγίη Odys. Z 172 nichts weiter ist als eine okeanische (oder meerbespülte) Insel; erst spätere machten aus dem Adjektiv einen Eigennamen. Nun wird es nicht auf Zufall beruhen, dass an der nächstältesten Stelle (Hesiod. Theog. 806) ὠγύγιος wieder in Zusammenhang mit dem feuchten Element steht: Στυγὸς ἄφθιτον ὕδωρ ὠγύγιον: vergleiche mit ὕδωρ ὠγύγιον ὕγρον ὕδωρ Od. δ 458. Folglich bedeutet ὠγύγια κακά 'die Wassernot'. Die eigentliche Bedeutung des Wortes entschwand früh dem Sprachbewusstsein. Bereits im 5. Jahrhundert v. Chr. wird es nur in ererbten Verbindungen und in Anlehnung an alte Muster verwendet. Aischylos hat Eumen. 1036 γὰρ ὑπὸ κεύθεσιν ὠγυγίοισιν klärlich unter dem Einfluss Hesiods; im übrigen muss ὠγύγιος als traditionelles Beiwort von Στυγὸς ὕδωρ schon bald den Sinn 'unterweltlich' erlangt haben, wie sich weiter unten ergeben wird. Wenn der

¹ Zum folgenden vgl. H. Usener Sintflutsagen p. 43 ff., Götternamen p. 237 ff., Wörner Roschers mythol. Lex. III, 1, 684 ff.

Dichter Septem 321 Theben πόλιν ὠδ' ὠγυγίαν nennt, so mag er 'eine so altherrwürdige Stadt' verstehen. Zugleich lehrt aber die Stelle im Verein mit anderen, dass ὠγύγιος sich als stehendes Attribut traditionell mit Θῆβαι verband; daher Θῆβαι ὠγύγιοι Soph. Oed. Col. 1770, ebenso (mit unursprünglicher Uebertragung auf die ägyptische Stadt des Namens) Aischyl. Pers. 37; daher ὠγύγιοι = Θηβαῖοι bei Pindar fr. 23 Boe. (schol. Stat. Theb. 2, 85). Die Dichter folgen hier altem Sprachgebrauch¹; denn Theben hatte auch ὠγύγιοι πύλαι (ὠγύγιοι πολύματα Eurip. Phoen. 1113), ein Hain und ein Hügel bei Theben hiess ogygisch (schol. Stat. Theb. 1, 348). Das Nachdenken fand also vielfachen Anlass, dem Ursprung der Ortsbezeichnung nachzugehen, und es lag nahe, auch für Böotien einen König Ogygos zu erfinden². Er tritt schon bei Korinna auf als Sohn des Boiotos (fr. 31 = schol. Ap. Rhod. 3, 1178). Aber weder bei Korinna noch bei Lykophron 1106 findet sich eine Hindeutung darauf, dass er in seinem Lande eine Ueberschwemmung erlebt habe. Bei Pausanias IX 5, 1 erscheint er als Beherrscher der Ektener, eines Volksstammes, der früh verschollen ist; hätte die Sagenüberlieferung etwas von einer Sintflut gewusst, so hätte sie gewiss gern diesen Zug verwendet, um das Verschwinden des Volkes zu erklären; aber bei Pausanias gehen die Ektener nicht durch Wassersnoth, sondern durch eine Seuche (λοιμώδει νόσω) zu Grunde. Man hat also kein Recht, von einer böotischen Flut-sage zu reden. Erst hellenistische und römische Zeugen, die den attischen und den böotischen Ogygos nicht auseinander halten, setzen auch diesen in Beziehung zu einer Flut: Varro de r. r. III 1, 2 und bei Augustin. de civ. d. 21, 8 (hier aus Kastor), Servius ad Verg. bucol. VI 46³. Zweifellos steht der Name der Thore, des

¹ Nach Θῆβαι ὠγύγιοι neuert Aischylos Pers. 974 ὠγυγίους Ἀθήνας, wohl auch im Gedanken an den alten König Ogygos; wie Böotien (Steph. Byz. s. Βοιωτία) heisst dann auch Attika bei Dichtern ogygisch (Charax fr. 24 FHG III 642). Aegypten wird ogygisch genannt (Steph. Byz. s. Αἴγυπτος) nach dem ägyptischen Theben, ὠγύγιοι sind die Λύκιοι (Steph. s. ὠγυγία) nach ihrer Stammutter, der ogygischen Nymphe Praxidike (darüber weiter unten).

² Aristodemos fr. 2 a (FHG III 309 = schol. Eur. Phoen. 1113) kennt auch ein Grab des Ogygos; diese Notiz ist zu beurtheilen nach Rhode Psyche I² 164: 'Man zeigte und verehrte an vielen Orten Gräber solcher Heroen, die ihr Dasein nur dichterischer Phantasie verdankten oder wohl gar nur leere Personificationen waren, abstrahirt aus Namen von Orten und Ländern, deren Urväter sie sein sollten'.

³ Ein dritter Ogygos wird genannt als letzter König von Achaia bei Polyb. 2, 41; 4, 1, Strabo 8, 384. Mit ihm starb das Königs-geschlecht aus, das seinen Ursprung von dem Heros Orestes herleitete: Wie die ὠγύγιοι νόμοι (die Erynien, s. weiter) den Stammvater mit ihrem Zorne verfolgten, so wird auf ihr Wirken — das will der Name ὠγυγος sagen — auch das schliessliche Erlöschen seines Geschlechts zurückgeführt. — Die Willkür Späterer macht Ogygos zum König der Titanen (Kastor fr. 1 in C. Müllers Herodot p. 156, Thallos FHG III 517, 2.).

Hains und des Hügels im Zusammenhang mit dem Kultus, und glücklicherweise lässt uns die sakrale Ueberlieferung nicht im Stich. Zwar nicht für Theben, wohl aber für die Landschaft südwestlich des Kopaissees, die Gemeinde Haliartos ist ein Heiligtum von Gottheiten bezeugt, die bei Dionysios ἐν Κτίσεσιν fr. 3 FHG IV 394 (Phot. lex. 446, 22) und bei Paus. IX 33, 3 Ὠγύγου θύγατραι genannt werden. Sie heissen auch in ihrer Eigenschaft als Schwurgöttinnen Πραξιδικαί. Wenn man nun glauben könnte, hier den klaren Beweis dafür in Händen zu haben, dass Ogygos von alters her seine Stelle im Kultus hatte, so lässt sich diese Meinung widerlegen. Ὠγύγου θύγατραι ist eine junge Bezeichnung, die ältere, die durch sie verdrängt ist, findet sich in einem Fragment des Panyasis bei Steph. Byz. p. 633, 8 s. Τρεμίλη: ἡ Λυκία ἐκαλεῖτο οὕτως, ἀπὸ Τρεμίλου, ὡς Παναύσιας·

ἔνθα δ' ἔναιε μέγας Τρεμίλης καὶ ἔγημε *θύγατρα (γυναικα Mein.)

νύμφην Ὠγυγίνην, ἣν Πραξιδικὴν καλέουσι,
Σίβρω ἐπ' ἀργυρέω, ποταμῶ παρὰ δινήεντι
τῆς δ' ὄλοοι παῖδες Τλώος Ξάνθος Πίναρός τε
καὶ Κράγος, ὃς κρατέων πάσας λήϊζετ' ἀρούρας.

Also sind Ὠγύγου θύγατραι an die Stelle von Ὠγύγαι νύμφαι getreten; diese Neuerung war natürlich in dem Glauben befangen, das Beiwort dem Sinne nach richtig aufzufassen. Freilich müssen wir der antiken Interpretation entgegentreten; Ὠγύγαι νύμφαι sind nicht Ogygostöchter, sondern (vgl. Στυγὸς ὕδωρ ὠγύγιον) Unterweltgöttinnen. Die 'verderblichen Söhne' des Tremiles wurden als ἄγριοι θεοί in Grotten am Kragos verehrt, Alexander Polyhistor Λυκιακά fr. 75 FHG III 235 = Steph. s. Κράγος; dass sie eine Hadesgöttin zur Mutter erhalten, begreift sich unschwer: in ihnen scheinen vulkanische Kräfte verkörpert, Meineke anal. crit. ad Athen. Deipn. p. 189 ff. Ueber das Wesen der ägyptischen Göttinnen lässt sich Bestimmtes aussagen. Ilias T 259 sind es die Erinyen, die

ὑπὸ γαίαν

ἀνθρώπους τίνυνται, ὅτις κ' ἐπίορκον ὁμόςση.

Sie sind Helferinnen der Dike nach Herakleitos (bei Plutarch de ex. 11), würden also Πραξιδικαί heissen können (damit fällt auch Licht auf die Πραξιδικαί in Lakonien Paus. III 22, 2 und Attika Defixionum tabul. Nr. 109). Von den Namen, die Pausanias für die drei ogygischen Nymphen beibringt, Αὔλις, Ἀλακομενία und Θελξίνοια, sind die ersten beiden aus böotischen Städtenamen abgeleitet; Θελξίνοια aber ('die Sinnbetörende') ist passend als Name einer Erinye gewählt, die nach Homer (Od. o 234) die ἄτη sendet; vgl. auch die Ἐρινύες ἠλιθίωναι ('die betörenden') Kaib. epigr. 1136: In der Dreizahl kennt Attika die Erinyen seit alter Zeit (Eurip. Troad. 457); jeder der drei Tage am Monatsende, an denen eine Areopagsitzung stattfand, war einer von ihnen geweiht (schol. Aeschin. 1, 188). Drei Göttinnen erscheinen auch auf einer unteritalischen Vase des

4. Jahrh. (Monum. inediti del inst. IV 48) und auf argivischen Reliefs (s. Preller-Robert Griech. Mythol. 837, A. 1, Rhode Psyche I² 269). Damit ist wohl bewiesen, dass unter den Ὠγύγαι νόμφοι die Erinyen zu verstehen sind. Ihr Kult muss einst in der Landschaft eine weitere Verbreitung gehabt und insbesondere in Theben eine eifrige Pflege gefunden haben. Wie die πύλαι Ὀγκαῖαι an die Ἀθάνα Ὀγκα, die Ὀμολώϊαι an Ζεὺς Ὀμολώϊος, so erinnern an die Göttinnen die πύλαι Ὠγύγαι. Es ergiebt sich eine nicht ganz unwichtige Folgerung. In der Sage erscheint Theben als die Stadt der sieben Thore, Il. Δ 406 Od. λ 263, Hesiod Opp. 162 und in der kyklischen Thebais. Wilamowitz Hermes 26, 191 ff. wollte nur drei Thore als geschichtlich gelten lassen, unter denen sich die Ὠγύγαι nicht befinden. Aber diese können nicht Fiktion sein; also dürfen wir uns nicht für befugt halten, die Ueberlieferung von der Siebenthorigkeit Thebens zu verwerfen; es war vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach dies die geschichtliche Thatsache, die der Erfindung der Sieben gegen Theben zur Unterlage diene.

Sprachlich stellt sich zu Ὠγύγιος — dies erkannte schon Buttmann Mythologus I 205 ff. — Ὠγῆν Ὠκεανός (Hesych und Herodian I 164); das Wort war ursprünglich Konsonantstamm, davon die Ableitungen Ὠγένιον παλαιόν (Hesych) und Ὠγενίδαι Ὠκεανίδαι (ders., Suidas, Herodian I 68 19). Durch Angleichung an Ὠκεανός erfolgte Uebertritt in die o-Deklination: Ὠγηνός Pherekydes von Syros New classic. fragm. p. 23 16 (auch bei Clem. Al. Strom. VI p. 741), Herodian I 181 27, andere Form Ὠγενοσ Herod. I 180 12 Lykophron 231. Durch Hesiod. theog. 806 ist demnach die Stelle des Parthenios (fr. VII p. 264 Mein. = Herod. I 117 28) zu erläutern:

Δήλω,

σὺν τῇ ἐγὼ Τηθύν τε καὶ Ὠγενίης Στυγὸς ὕδωρ.

Ὠγύγιος kann Digamma im Anlaut verloren haben, da F schon bei Homer vor dunkelen Vokalen geschwunden ist. Fωγ-ύγ-ιος betrachte ich als reduplicirte Bildung des gleichen Stammes wie ὕγ-ρός; wegen der verschiedenen Quantität der Vokale vergleiche man etwa αἰ-γύπιος: γύψ, στύφελος: στύφω u. dgl. m.; dazu würde sich auch Fωγήν stellen¹.

Berlin.

Hugo Ehrlich.

Stöcke mit Schlangenhaut (Zu S. 54 f.)

Im Zusammenhang mit seinen anregenden Ausführungen über Buchwesen und Bauwesen, Trajanssäule und delphische Schlangensäule sagt Birt S. 54, dass nach Aelian allerlei gefähr-

¹ Wegen lat. *pividus* aus **ḡvidus* ist wahrscheinlich, dass in Ὠγύγιος die *g*-Laute durch den Einfluss des benachbarten *v* lautgesetzlich einen *v*-Nachschlag verloren haben; man müsste daher statt Ὠγῆν ὠδῆν erwarten (cf. ἄδῆν: *inguen*); γ. wird also für δ- unter der Einwirkung von Ὠγύγιος eingetreten sein; oder ist ein Ablaut *Fωδῆν *ὕγένος (cf. λειμών; λιμήν) ausgeglichen?